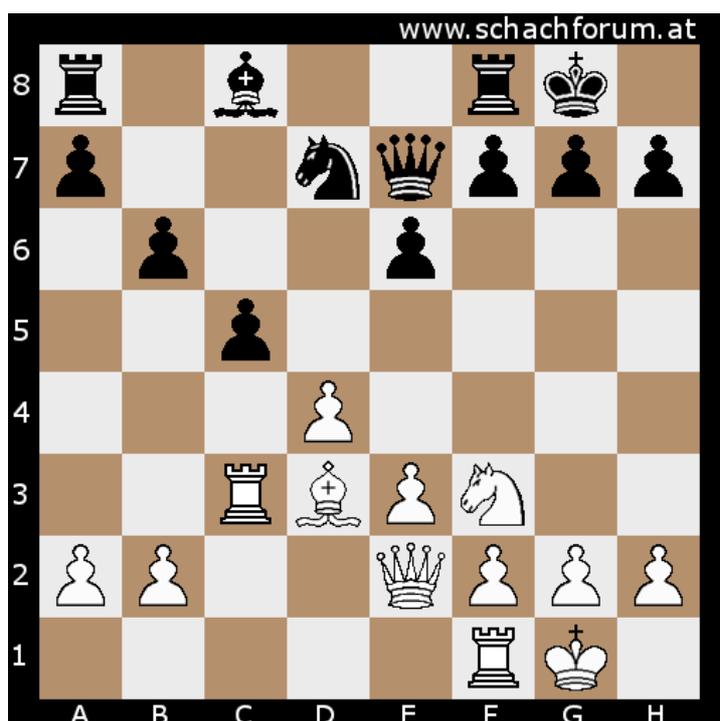


Die 5. Runde der BEM 2011

Derzeit fehlt dem Verfasser offensichtlich die Inspiration, um etwas mehr Anekdotisches, Menschliches, Weltliches, Lebendiges oder Philosophisches beizutragen. Wenn doch die Kreativität dann zumindest in die schachlichen Taten übertragen werden könnte! Der Versuch ist jedenfalls da, sich mehr auf dieses Thema zu konzentrieren: Schach.

So brachte auch die 5. Runde keine besonderen Einsichten, weder welche von anderen Partien, noch besondere Begegnungen. Immerhin, so viel Randgeschehen kann eingefangen werden, waren in den letzten beiden Tagen beide Söhne dabei, Ben-Luca und David, welche offensichtlich, auch durch die erst jüngst entwickelte (halbe) Brüderschaft, ein gemeinsames Hobby entdeckt haben. In der Vorrunde hätte es beinahe ein böses Erwachen für den Vater gegeben, als nämlich das (selbstverständlich ausgeschaltete!) iPhone ausgeliehen wurde, draußen eingeschaltet, zu Spielzwecken, und etwa eine Stunde später wieder abgeliefert, mit der Bemerkung „es ist ausgeschaltet“. Der in Zeitnot und schwieriger Stellung gegen Frank Niehaus befindliche Autor wollte das Telefon bereits achtlos in die Tasche stecken, als er zur Sicherheit noch per Tastendruck den Zustand überprüfen wollte. Ergebnis: das Telefon war an! Nun hätte die Katastrophe sowohl in den wenigen Sekunden eintreten können, als es auf der Bühne im Besitz des rechtmäßigen –ers war, als auch danach, falls der Reflex nicht ausgeführt worden wäre. Obwohl, noch nebenbei erwähnt, das Telefon NIEMALS einen KLINGELton von sich gibt, sondern dauerhaft auf Vibration geschaltet ist, in ALLEN Lebenslagen.

An Brett 1 in Runde 5 die Partie zwischen **René Stern** (Weiß) gegen **Georg Kachibadze**. Es war natürlich zu erwarten, dass René alle Register ziehen würde, um seinen Gegner in die Knie zu zwingen. Georg zog (gewohnt) schnell, selbstbewusst und sicher. Es wollte sich kein rechter Vorteil für Weiß herauskristallisieren.



Stern – Kachibadze, Weiß am Zuge.

So dachte René hier rund 40 Minuten lang nach, wie sich der Vorteil entwickeln könnte. Die Wahl fiel auf **1. Ld3-a6**. Er unterbindet damit den natürlichen nächsten Zug, Lc8-b7, und kontrolliert nach Abtausch auf a6 das Oppositionsfeld für die Türme, c8. So gesehen ein scheinbar druckvoller Zug. Georg dachte kaum nach und zog **1. ... Sd7-f6!** Die einfache Idee: Der Bauer auf c5 wird nicht vereinzelt nach d4xc5 wegen Sf6-e4 und die Entwicklungsdrohung Lc8-b7 wird wieder aufgestellt. Schweißperlen hatten sich nicht auf der Stirn gebildet und die Uhr wies *Schwarz* einen deutlichen Vorteil aus. Geht doch kaum besser? So rangen die beiden Zug für Zug und am Ende wurde das Remis abgeseget. Nach Angaben von Clemens Escher war René nicht eben zufrieden mit jenem Resultat.

An Brett 3 mühte sich der allmählich in richtige Form kommende **Attila Figura** gegen den ebenfalls stets hoch konzentrierten **Martin Gebigke**, in einem Sizilianer einen Bauernsturm am Königsflügel geduldig in die Wege zu leiten. So machte er einige umsichtige Züge am Damenflügel, und setzte dann vermutlich die Bauernwalze in Bewegung:

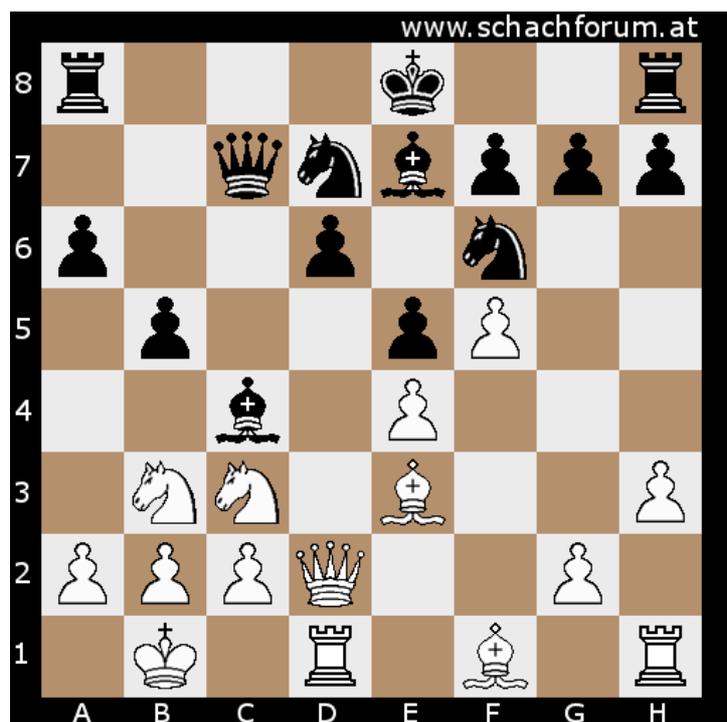
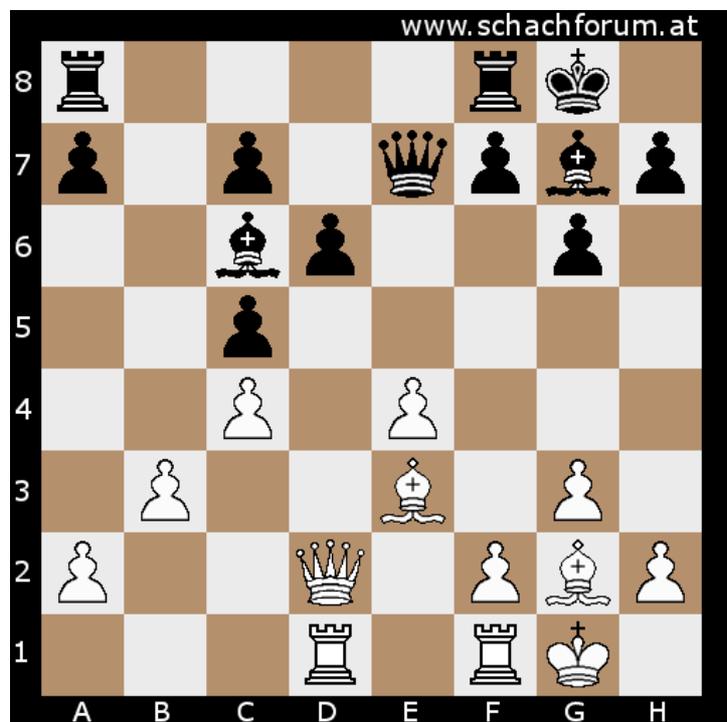


Figura – Gebigke

So in etwa muss die Stellung gewesen sein. Nun stellt sich im Sizilianer nicht nur in dieser Stellung die Frage, was Schwarz mit seinem König zu tun gedenkt. Wie einst Bobby Fischer schon in seinen „My sixty memorable“ ein Partie überschrieb mit „Castling into it“, so könnte Schwarz natürlich hier auch diesem Motto folgen. Ob er es tat? Das hätte ihn aber vermutlich nicht gleich zu einem Bobby Fischer gemacht. Denn: der Punkt ging an Weiß.

An Brett 4 kämpften **Hendrik Möller** und **Shenis Slepushkin** ziemlich lange auf hohem Niveau um den Punkt. Die Struktur war hochinteressant, da sie der Verfasser hier selber gelegentlich aufs Brett bekommt und die Frage, ob die schwarzen Bauern nun schwach sind noch immer nicht endgültig beantwortet ist. Auch hier ein Stellungsmuster:



Weiß: Hendrik Möller

Schwarz: Shenis Slepushkin

Weiß am Zuge.

Die schwarzen Bauern am Damenflügel sind natürlich oberflächlich gesehen geschwächt. Ein doppelter, ein isolierter Bauer. Andererseits: Wie verteidigt sich Weiß gegen das Vorrücken des a-Bauern? Könnte nicht auf b3 eine Schwäche entstehen? Die c-Bauern haben auch ihre Meriten: der c7-Bauer deckt d6 und verhindert so einen Aufmarsch auf der halboffenen d-Linie effektiv, und der c5-Bauer kontrolliert das zentrale Schlüsselfeld d4 (welches in einigen selbst ausgetragenen Partien sogar zum Stützpunkt für einen Springer wurde; Partie Paulsen {Schwarz} gegen Rainer Grünberg aus der Bundesliga 1981).

In dieser Partie stoppte Weiß das Vorrücken des a-Bauern mechanisch mit eigenem a2-a4 (wie einstens vorzitiertes Bobby Fischer in einer Weltmeisterschaftskampfpartie gegen Boris Spasskij, als er ebenso mit Schwarz vorging und a7-a5! in vergleichbarem Stellungstyp spielte; einem Nimzo-Index, in welchem er später mit dem spektakulären Ld7xa4! die Partie entschied und die direkte Kapitulation erzwang). Dies ändert zwar an der Schwäche b3 nichts, aber, siehe Spasskij-Fischer, auch Schwarz hat danach eine fixierte Schwäche: Den Bauern a5.

Die Partie ging in die 6. Stunde, allerdings kämpfte da Shenis bereits mit einem Minusturm und suchte vergeblich ein Dauerschach.

So viel nun von den Partien der Konkurrenten. Gewohnt egozentrisch nun die kommentierte Partie von Brett 2:

Weiß: Michail Sawlin

Schwarz: Dirk Paulsen

Die Vorbereitung war, wie schon am Vortage, auf Seiten des Schwarzen ein voller Erfolg. Sie sah so aus: „Was könnte Michail wohl mit Weiß im 1. Zug spielen?“ Die gefundene Antwort lautete, „vermutlich **1. e2-e4**.“ Und tatsächlich: Ein Volltreffer! Wie schon gegen Frank Niehaus, welcher korrekt auf „Königs-Inder“ eingestuft wurde, gibt einem das für die ganze Partie irgendwie ein gutes Gefühl... Man denke, man würde diese hellseherischen Fähigkeiten in dieser Form umsetzen, dass man sich überlegt, was man dann spielt?

An diesem Tage fiel die Wahl, mit nur äußerst geringem Zeitverbrauch, auf **1. ... c7-c5**. Diese Wahl wurde auch ganz selten während der Partie bereut. Immerhin fiel dem Schwarzspieler noch während der Partie ein, dass M. Sawlin mit Weiß gegen Figura gewonnen hatte, und dass die angestrebte Stellung eine gewisse Verwandtschaft aufwies...

2. Sg1-f3 d7-d6 3. d2-d4 c5xd4 4. Sf3xd4 Sg8-f6 5. Sb1-c3 a7-a6 Wie man bei Christian Hesse im „Expeditionen in die Schachwelt“ nachlesen kann, die „Mutter aller Schacheröffnungen“. Keine Stellung erscheint häufiger auf dem Brett. Die Stellung ist irgendwie gut. Gut für beide, spannend, verteilt, vielfältig, faszinierend. Wie sagte auch Bent Larsen einmal: „Schwarz muss doch eigentlich gut stehen. Schließlich hat er einen Zentrumsbauern gegen einen Flügelbauern getauscht.“

6. Lf1-e2 Der Erfahrungsschatz des Schwarzen mit diesem Zug: Null. Da macht das Schachspielen doch einfach Spaß? Man sucht sich ein freies Plätzchen für die Figuren – und stellt sie dorthin. Hier schien es eine Menge solcher zu geben... Die Aufgeregtheit, vergleichbar mit einem Goldgräber oder einem Archäologen, bekommt man gleich mitgeliefert: „Was wird wohl rauskommen?“

6. ... e7-e6 7. 0-0 b7-b5?! Der Zug war zwar relativ gründlich überlegt, aber dennoch zuckte der Nachziehende kurz zusammen: Was käme auf 8. Le2-f3? Nachdem ganz kurz über 8. ... Sf6-d7 als Notfallplan angedacht wurde, kam der Gedanke, eventuell den Turm nach a7 zu ziehen. Dass Weiß dann weitere Tempi gewinnt mit Lc1-e3 machte aber schon gewisse Sorgen. Der Computer schlug übrigens gleich aus: zunächst +2, dann reduziert allmählich auf +1.2 in etwa (nach 8. Le2-f3). Ein typischer „Eröffnungsfehler“ oder ist die Stellung nach 8. ... Ta8-a7 spielbar? Vermutlich wird das „Experiment“ nicht wiederholt.

Die „Vorkenntnisse“ beschränkten sich übrigens auf die legendäre Partie Michail Tal – Bobby Fischer (immer wieder der; wie kommt das bloß? Hmm, der Autor begann komischerweise Ende 1972 mit dem Schachspielen...), in welcher Schwarz (provozierend) früh b7-b5 spielte, Weiß zu etlichen Opfern einlud, und in welcher wie gewohnt Tal den Sieg davonstrug. Übrigens eine der meist analysierten Partien

der Welt. Konnte Weiß gewinnen? Der kleine Unterschied (wie erst später klar wurde): Es handelte sich um die so genannte Sosin-Variante, in welcher b7-b5 den Läufer auf c4 angriff ... nix Le2-f3 möglich. Ja, das sind beeindruckende Kenntnisse, oder?

Michail zuckte kurz mit den Schultern – und zog... **8. a2-a3**. Ein Routinezug, der den Bauern e4 verteidigt. Das Gefühl war da: nun steht Schwarz gut (auf Larsens Spuren...).

8. ... Lc8-b7 9. Le2-d3 Sollte man jetzt annehmen, dass das Teil des weißen Planes war? Der Läufer geht nach e2, um dann, zwei Züge später nach d3 zu gehen? Was sagt nun hierzu die so graue „Theorie“? **9. ... Sb8-d7 10.f2-f4 Lf8-e7 11. Kg1-h1 Dd8-c7 12. Lc1-e3**

So weit alle Züge logisch. Der Mehrbauer im Zentrum fragt sich, wie er zum Einsatz kommen kann. Macht man irgendwann e6-e5 oder d6-d5 oder wartet man – wie immerhin weit hinten im Gedächtnis festgestellt – wie Attila Figura lange ab und laviert nur mit Figuren? Allerdings hatte Schwarz diese Partie ja verloren, und, wie sogar an dieser Stelle erwähnt, wurde vom Computer der Zug d6-d5 als Verlust bringend nachgewiesen.

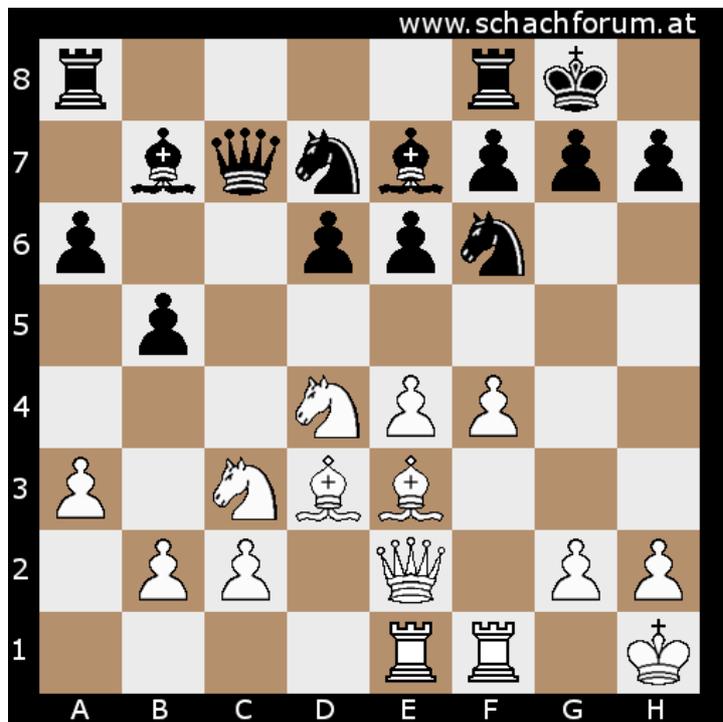
Weiß stellt die Sizi-übliche Frage: Wohin geht dein König? Wenn kurz, dann ... , Zitat aus einer Partie zwischen Sepp Bachus und Olaf Döring bei der Deutschen Jugend Mannschaftsmeisterschaft in Holzminden 1976, die am nächsten Tag im Bulletin kommentiert war, „auf ihn mit Gebrüll.“ Im Zentrum aber geht es ihm auch nicht viel besser....

12. ... Sd7-b6 Ein leicht naiver Gedanke: „Wenn der Springer auf c4 auftaucht, steht Schwarz gut.“ Erstens kann er dort gar nicht hin, wegen stets Springer schlägt b5 (nach De2) und zumindest Bauerngewinn, außerdem muss die Dame ihn nun ständig bewachen und drittens kann Weiß sein Zugrecht auch so nutzen, dass der entstehende Schaden eines Springers auf c4 gering wäre. Schlecht ist er aber nicht direkt, nur gibt es halt keine Drohung.

13. Dd1-e2 Natürlich. Richtig.

13. ... 0-0 Sehr schwer wurde das Herz nicht für diese Entscheidung. Es war auch nicht direkt das Gefühl des „Castling into it.“ Aber die Horrorvisionen des Sawlin-Angriffes gegen Figura wurden ein wenig plastischer. Dort sah sich Attila irgendwann gezwungen, g7-g6 zu ziehen, worauf (später). f4-f5 folgte mit noch mehr geöffneten Linien. Konnte man diesen Zug vermeiden?

14. Ta1-e1



M. Sawlin – D. Paulsen, Schwarz am Zuge.

Michail war ja beinahe ein Viertel Stunde zu spät gekommen. Aber in dieser Stellung überholte ihn Schwarz an Zeitverbrauch. Die Nachdenkzeit: runde 40 Minuten. Was wäre der richtige Zug? Sicher war schon länger d6-d5 geplant, Aber die folgenden Fragen stellen sich: kann der Bauer auf e4 verloren gehen? Wenn ja: bekommt man Spiel dafür? Eine weitere: gäbe es einen sinnvollen Vorbereitungszug? Wo müssten die Türme stehen?

Hinzu kommen zwangsläufig (chaotische) weitere Gedanken: gibt es andere, bessere Züge? Ist d6-d5 überhaupt das richtige Vorgehen? Sollte man eventuell e6-e5 planen? Was droht Weiß eigentlich? Wovon träumt er? Wie stellt er sich seine „ideale Angriffsstellung“ vor? Was wäre sein nächster Zug? Und überhaupt. Die Welt ist kompliziert. Auch die Schachwelt...

Ganz sicher konnte e6-e5 als schlechter, falscher Plan identifiziert werden. Selbst wenn mit Tf8-e8 vorbereitet. Der Springer auf f5 hatte/hätte schon am Vor-Vortage auf f5 zu großen Schaden angerichtet (gegen Stern). Das sollte man nicht ermöglichen. Verwehren könnte man nur mit g7-g6 und... siehe oben, Sawlin - Figura. Die konkreten Varianten stützten diese Einschätzung. Kein e6-e5.

Die Frage nach der weißen Drohung waren auch schnell zu klären: Läufer e3 weg und dann e4-e5. Einige Zeit wurde nun noch mit dem Bauernopfer 14. ... Sb6-c4 geliebäugelt. Immerhin bekäme die Partie eine völlig andere Richtung. Kompensation gäbe es auch (der Computer wäre einverstanden mit der Idee). Allerdings stand im Wege: man bekommt ihn nicht wirklich zurück und zwei Freibauern sind zwei Freibauer (nach 15. Sc3xb5 a6xb5 16. Sd4xb5 Dc7-c6 17. Ld3xc4 Sf6xe4). So wurde auch diese Idee verworfen.

Die Drohung war klar. Und e4-e5 kann nicht anders verhindert werden als mit e6-e5 oder d6-d5. Da der korrekte Vorbereitungszug nicht eindeutig ausgemacht werden konnte (Turm nach e8, d8, c8?) fiel die Wahl bald leicht, abgesehen von ausreichend vielen guten Fortsetzungen und entstehenden Stellungen, die vorhergesehen wurden während der Rechenarbeit, und es geschah...

14. ... d6-d5 Der Computer ist so weit einverstanden. Er beschäftigt sich anfangs fast ausschließlich mit der (ebenfalls für möglich gehaltenen und berechneten) Möglichkeit e4xd5 und attestiert hier bereits einen hauchdünnen Vorteil für Schwarz, welcher auch nach... **15. e4-e5** gesehen wird. Ein Zug, über den Michail nicht lange nachdachte.

15. ... Sf6-e4 16. Sc3-d1

Auch dieser Zug wurde seitens des Schwarzen für gut möglich gehalten. Der Abtausch auf e4 kommt nicht wirklich in Frage (für ihn) und selber tauschen lassen wäre natürlich richtig übel, sofern nicht, und hierfür hatte Schwarz einigen Rechenaufwand betrieben, 16. Tf1-f3 geschähe. Denn: nun scheitert 16. ...Se4xc3? komplett an 17. Ld3xh7+ Kg8xh7 18. Tf3-h3+ Kh7-g8 19. De2-h5. Es ist zwar noch nicht Matt, aber die Stellung ist verloren. (19. ... f7-f5 20. Sd4xe6).

Der Springer muss also e4 hüten, Allerdings könnte der kritische Zug g7-g6 doch ausgeführt werden, nach Tf1-f3, oder auch geduldig f7-f6 oder f7-f5 vorbereitet werden mit Tf8-e8, Le7-f8 oder mit Dc7-d7.

16. ... Le7-h4 Dieser Zug war eher ein Spontaneinfall. Es wäre ein typischer verwirrender, aber Vorteil bringender Computerzug, wenn alles gesehen worden wäre. Die Varianten beginnend mit 17. Ld3xe4 waren schon recht weit fortgeschritten (kann man e1 nehmen oder nicht? Wie geht es nach Ld3xh7+ weiter?), leider aber dachte der Gegner gar nicht daran sondern fand das viel besser... **17. Le1-f2.**

Da hat man nun den Salat, einen dämlichen Computerzug zu machen, aber kein Computer zu sein (bei dem geht das nämlich immer). Abgesehen davon war der Zug Lh4, da spontan entdeckt, eben nicht gründlich überlegt, vorbereitet, geplant, und von daher einfach diese möglich Antwort übersehen. Nach weiterem, reiflichen Nachdenken kam die Erkenntnis, dass man nur mit ...

17. ... Lh4-e7 größeren Schaden (im Versuch der „Rechtfertigungspflicht“) vermeidet. Zurücknehmen zeigt aber eine gewisse Größe. Selbst wenn ein Tempo verloren ging.

Dies machte Michail mutig(er). Er hätte natürlich auch 18. Lf2-e3 spielen können, mit dem gleichen Versuch, fand aber, dass es männlicher wäre, **18. c2-c3** zu spielen und mit einem Zug, der das Wiederholungsangebot *vermeidet*, dennoch ein vorsichtiges „Remis?“ zu flüstern.

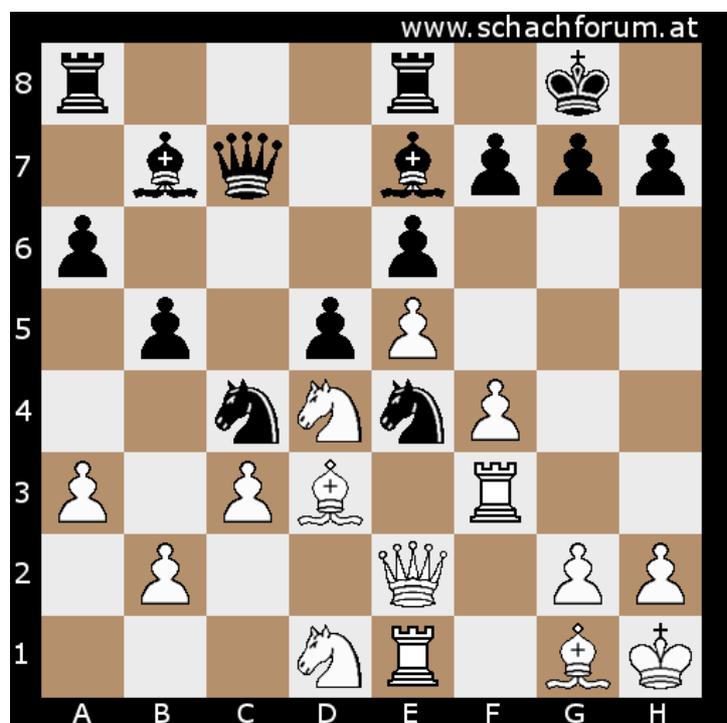
Das wurde nicht ernsthaft erwogen, anzunehmen, Es gibt noch immer genügend Spiel, auf beiden Seiten, und die Stellung wurde (trotz der kleinen Ungenauigkeit) noch lange nicht als schlechter empfunden. Spielbar eben, wie so viele Stellung.

Spannend allemal, denn es kann doch noch so viel passieren. Einzig der Zeitverbrauch war ein wenig kritisch...

18. ... Tf8-e8 Reines Schachgefühl, was die Wahl auf diesen Zug fallen ließ. Natürlich ist irgendwann das Vorrücken des f-Bauern geplant, Der Turm könnte e6 decken oder sogar auf der später sich öffnenden e-Linie „wirken“. **19. Lf2-g1** Der Plan ist klar: Der Turm soll über f3 nach h3. **19. ... Sb6-c4**

Wie so oft gab es genügend Alternativen, die allesamt nicht große Unterschiede aufwiesen. Steht der Springer nicht auch auf a4 stark? Auch der Computer kann sich nicht entscheiden. Außerdem konnte man konsequent an dem Plan f7-f6 arbeiten mit Le7-f8. Jedoch war ein wichtiges Element an dem Vorstoß, dass der Läufer auf f6 zurücknehmen könnte. Deshalb – so kurios es auch klingen mag – hatten sowohl Mensch als auch Computer bei dem Läuferzug von h4 aus ernsthaft über jenen nach d8 nachgedacht. Was die Computer so alles können heutzutage... Der Mensch konnte sich nicht zu dem „unnatürlichen“ Zug durchringen und war fast so weit, sein sonst so gerne unkonventionelles, aber hier nicht eingebrachtes, Denken zu bereuen...

20. Tf1-f3



Sawlin – Paulsen, Schwarz am Zuge.

Tja, wie es Mark Dvoretzki einmal erklärte: Wenn man einen Zug ganz unbedingt machen will, er aber einfach nicht geht, dann... geht er vielleicht doch? Hier handelt es sich um den Zug 20. ... f7-f6. Da auch dieser Zug erst in diesem Moment als sofortige Option einfiel, wurde er diesmal verworfen. Es gab aber etliche sehr spannende Fortsetzungen danach (natürlich nach dem offensichtlichen 21. Sd4xe6). Auch der Computer ist sich nicht ganz sicher und „mag“ den Zug irgendwie. Nach 21. ... Dc7-d7 muss Weiß beinahe 22. f4-f5 machen, wonach man sowohl mit dem Springer als auch mit dem Bauern auf e5 nehmen kann. Tja, was es alles für Möglichkeiten gibt. Und immer kann man nur eine wählen in diesem gigantischen Ozean...

20. ... Dc7-d7 Sozusagen die solide Variante, den wünschenswerten Zug vorzubereiten. Allerdings wurde sehr wohl erkannt, dass nach **21. Tf3-h3** der so ungeliebte Zug **21. ... g7-g6** ausgeführt werden musste. Als großer „Lohn“: Man wird nicht gleich Matt (der Computer bleibt viel cooler und möchte sogar gelegentlich mit h7-h6 verteidigen; obwohl erwogen kam es nicht ernsthaft in Betracht). Der kleine Lohn: der Turm steht nicht so toll auf h3.

22. Sd1-f2 Mit großer Kraft aufs Brett gebracht, damit suggerierend, dass nun wirklich etwas erreicht wäre für Weiß. Sicher konnte man sich einen Moment Sorgen machen, da der an sich geplanten, geduldigen Abfolge nun ein Stein in den Weg gerollt wurde, dadurch, dass der Bauer auf e4 hängt. Aber: so viel hat Schwarz nicht falsch gemacht, als dass es nicht genügend Gegenchancen gäbe. Ab jetzt wurden die Berechnungen viel präziser, was eigentlich immer der Fall sein sollte, wenn konkrete Schlagabfolgen zu erwarten sind.

22. ... f7-f5 Quasi „Not gedrungen“, aber auch verlässlich gut, sowie gut berechnet. Schwarz hat *keine* Probleme. Das en-passant-Lämpchen, wie schon gegen Hahlbohm gefordert, nach dem allergeleichen Zug übrigens, war noch nicht eingeführt, aber Weiß zog auch recht schnell **23. e5xf6 e.p.**, so dass die hinzukommenden Zuschauer nicht all zu lange die offene (oder nicht erkannte) Problemfrage beantwortet bekamen: Ja, es *war* möglich. **23. ... Le7xf6 24. Sf2xe4 d5xe4 25. Ld3xe4** der alternative Bauerngewinn mit 25. Ld3xc4 macht auch nicht all zu viel Freude: 25. ... b5xc4 26. De2xc4 Ta8-c8 27. Dc4-e2 e6-e5 und das Läuferpaar plus der Freibauer (und ein eventuell gefährdeter weißer König durch den Läufer auf d5) kompensieren für den Bauern. Gewinnchancen wären aber wohl keine zu erkennen.

Geträumt hatte Schwarz übrigens von 26. ... Lb7-d5 (statt Ta8-c8) 27. Dc4-e2 e6-e5 28. f4xe5 Dd7xh3?!??, was natürlich am Springerrückzug nach f3 scheitert (nach 29. g2xh3 e4-e3+).

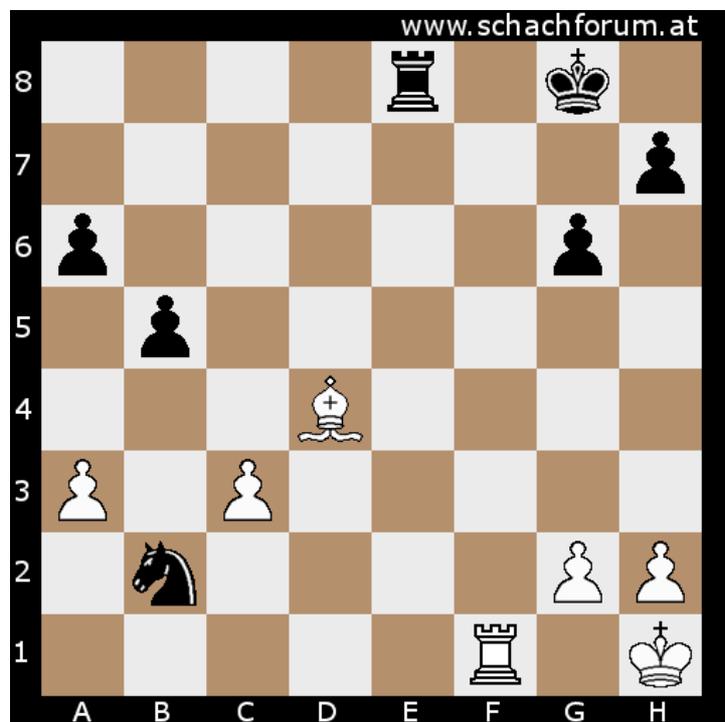
In einer gegen den Sohn ausgetragenen Blindpartie sagte jener einmal, nach einem Fehlzug, den sein Vater fast ausführen wollte mit der Bemerkung „ich wollte schon beinahe spielen“ „Haha, gedacht, gemacht“, als kleine Variation zu „Berührt – geführt“. Aber Dxh3 war doch wirklich nur ein Traum und nicht einmal die Stellung auf dem Brett...

25. ... Lb7xe4 26. Dc2xe4 e6-e5 27. f4xe5 Lf6xe5

Der Pflichtzug, auf dem die schwarzen Gegenspielhoffnungen beruhten. Je länger die Stellung nun (dank gegnerischen Nachdenkens) auf dem Brett stand, umso mehr gefiel sie. Ausgleich ganz sicher, vielleicht ein hauchdünner Vorteil.

Vor allem wurde nun an 27. De4-c6 gerechnet. Aber Schwarz sollte einen kleinen Vorteil im Endspiel haben nach 27. ... Dd7xc6 28. Sd4xc6 Le5-f6, wonach vor allem der Zug 29. Te1-f1 Kopfzerbrechen bereitete. Die einzige Alternative **28. De4-b1** machte hingegen keine Sorgen. Der Bauer kommt eh irgendwann zurück und das Endspiel sollte besser sein für Schwarz, dank der besseren Struktur am Damenflügel (welche sich ergibt). Die nächsten Züge werden merkwürdigerweise auch alle vom Computer „gedeckt“.

28. ... **Le5xd4** 29. **Lg1xd4** **Te8xe1** 30. **Db1xe1** **Ta8-e8** 31. **De1-f2** **Dd7-e6** 32. **Th3-f3** **De6-e1+** 33. **Df2-f1** **De1xf1+** Michail war sogar erkennbar aufgeregt für den Moment, hielt er doch den Fehlzug 33. ... **De1xf1** für möglich, wonach Weiß 34. **Tf3-f8+!** antwortet. Das Endspiel nach 34. ... **Te8xf8** 35. **Df1xe1** **Tf8-f1+** 36. **De1xf1** **Sd2xf1** hat nichts mit Ausgleich zu tun. **34. Tf3xf1 Sc4xb2**



Sawlin – Paulsen, Weiß am Zuge

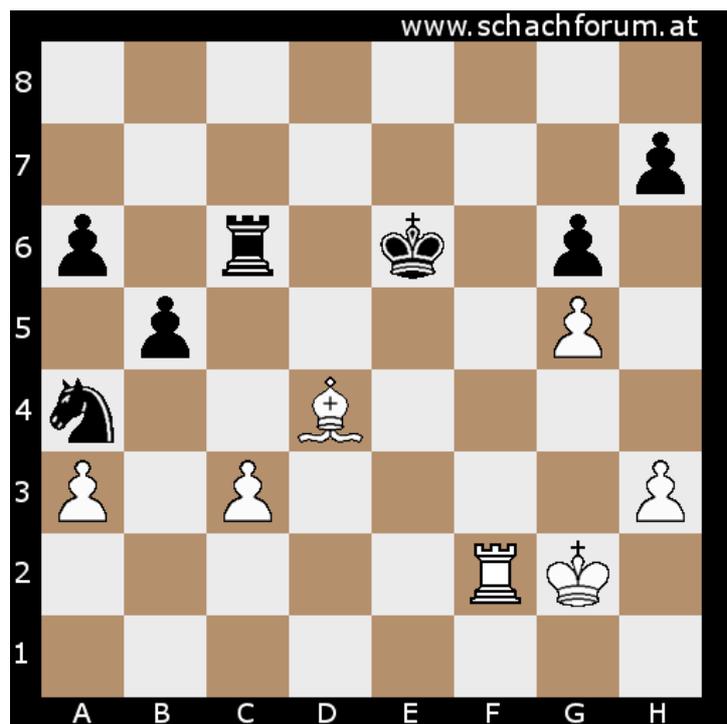
Das entstandene Endspiel sollte Schwarz doch leichte Vorteile bieten. Der Springer kann sowohl aber c4 als auch a4 verlässlich weiße Bauern angreifen und eventuell mal einen erobern. Die weißen Felder sind latent schwach und mit einem einsamen Turm in Verbindung mit dem optisch starken Läufer auf d4 ist kaum ein Mattangriff möglich. Turmtausch ist fast immer verloren für Weiß, also: Herz, was willst du mehr?

35. h2-h3 **Te8-e6** **36. Tf1-b1** **Te8-e2** Der Weißspieler führte seine Züge weiterhin recht energisch aus, damit andeutend, dass der Schwarze sich hier in Vorteilsgedanken völlig grundlos aufhielte. Der Zug **Te8-e2** wurde vielleicht missachtet? **37. Kh1-g1** **Kg8-f7** **38. Tb1-f1+** **Kf7-e7** **39. Tf1-f6** erneut deutete Weiß an, dass es keinen Grund zum Weiterspielen gäbe. Erstmals ein leichtes Kopfschütteln wurde jetzt nach ... **39. ... Te2-e6** wahrgenommen. So einfach wie gedacht ist es wohl doch nicht?!

40. Tf6-f2 **Sb2-a4** Natürlich eine schwierige Entscheidung, zumal im 40. Zug zu treffen, da die letzten Sekunden tickten. Auf c4 steht der Springer auch ganz gut, nur wurde die Gefahr von a3-a4 (zum gegebenen Zeitpunkt) für zu groß – und damit remisträchtig – eingestuft.

41. g2-g4 **Te6-c6** **42. Kg1-g2** Alles sehr logisch. Der Bauer ist durch **Tc2** geschützt. **42. ... Ke7-e6** **43. g4-g5** Im Zug davor war die Überlegung, eventuell die Bauern auf Schwarz festzulegen mit **g6-g5** letztmals aktuell. Ob man damit bessere Chancen

gehabt hätte, ist hier nicht zu klären. Eine von vielen Ideen... An sich war der Optimismus da, noch etwas (mehr als Remis) herauszuholen.



Sawlin – Paulsen, Schwarz am Zuge.

43. ... a6-a5?

Just in diesem Moment dieser grobe Fehler. Alles steht bereit für die Variante 43. ... Ke6-d5. Weiß muss darauf 44. Tf2-f7 spielen. Nach 44. ... Sa4xc3 45. Ld4xc3 Tc6xc3 46. Tf7xh7 wurde bedauerlicherweise nur 46. ... Tc3xa3 berechnet, was zu höchst unklaren Ergebnissen führte nach 47. Th7-g7! b5-b4 48. Tg7xg6 b4-b3? 49. Tg6-b6 und es ist eher Weiß, der gewinnt. Jedoch ist nach 46. Tf7xh7 der Zug Kd5-e6! möglich (in der Analyse wurde nur Kf5-e5 gefunden, aber Ke6 ist viel besser, da die Möglichkeit Th7-f7 unterbunden wird; Ke6 der Computerzug, den man allerdings in einer Disziplin wie Turmendspielen am Brett finden könnte. Danach verdichten sich die Anzeichen für einen Sieg des Schwarzen.

In der Analyse mit dem Gegner wollte jener entweder (nach 43. ... Ke6-d5) den Bauern c3 mit Tf2-f3 decken, wonach Kd5-c4 den Vorteil vergrößert und das Spiel leichter macht, oder aber (nach 44. ... Sa4xc3) den Läufer auf dem Brett behalten, was zwar einige Meriten hat, aber doch bleibt der Vorteil bei Schwarz.

Es wäre natürlich zu viel gesagt, von einem verschenkten halben Punkt zu reden, da ja die Partie auch nach dem besseren 43. ... Ke6-d5 noch einige Zeit weiter geht. Dennoch könnte das Glückspendel ja auch mal in die andere Richtung ausschlagen...

Michail fand jedenfalls sofort das leicht rettende...

44. Tf2-f8, was tatsächlich von Schwarz übersehen wurde. Der Rest war ein bisschen typische Absurdität: Die Zeit wurde komplett aufgebraucht (bis auf 46 Sekunden), um festzustellen, dass es keinen einzigen Weg gab, um die Winzigkeit eines Vorteils zu erhalten, und dennoch wurde die „Risikofortsetzung“ **44. ... Sa4xc3?!** gewählt.

Auch hier gab es absolut keine Gewinnmöglichkeit, nur die Chance, sich verrechnet zu haben (was der Computer aber nicht findet).

Die Schlussequenz: **45. Tf8-f6+ Ke6-d5 46. Tf6xc6 Kd5xd4 47. Tc6-c7 b5-b4 48. a3xb4 a5xb4 49. Tc7xh7 b4-b3 50. Th7-b7 Kd4-c4 51. Tb7xb3 1/2:1/2.**

Es gab auch für Weiß keinen Vorteilsweg, obwohl dies kurzzeitig befürchtet wurde (entgegen der vorherigen Berechnungen). Eventuell schnelles h3-h4 und den Turm auf die Grundlinie zurückbringen? Allerdings wurden dann auch wieder befriedigende Verteidigungsressourcen gefunden. Das Risiko war aber absolut sinnlos und mal wieder typisch für so viele verpatzte Partien: wenn man oft genug mit dem Feuer spielt, wird man sich schon irgendwann mal verbrennen?!